

Neue Bücher.

July Thoms: Das letzte Leben.

Das Werk von July Thoms ist ein großartiges Beispiel für die Darstellung des menschlichen Lebens in all seiner Komplexität. Der Autor hat sich mit großer Sorgfalt und Empathie dem Thema widmet, das Leben eines Mannes von der Kindheit bis zum Tod zu schildern. Die Erzählung ist nicht nur eine Chronik von Ereignissen, sondern eine tiefgründige Untersuchung der menschlichen Seele, ihrer Kräfte und Grenzen. Die Sprache ist klar, lebendig und fesselnd, was dem Leser ein unvergessliches Erlebnis bietet. Die Charaktere sind so lebendig gezeichnet, dass man sie fast als Freunde empfindet. Die Handlung ist spannend und emotional, mit Wendungen, die das Herz berühren. Dieses Buch ist ein Meisterwerk der Literatur, das jeden, der sich für das menschliche Schicksal interessiert, in Anspruch nehmen wird.

Mark Lohm: Was zum Dienen.

Mark Lohms Werk ist eine tiefgründige Reflexion über die Bedeutung des Dienstes in der menschlichen Existenz. Er untersucht die verschiedenen Formen des Dienens, vom alltäglichen Dienst an der Gemeinschaft bis zum heroischen Opfer. Der Autor betont die Wichtigkeit der Aufrichtigkeit und des Herzens bei jeder Handlung. Er fordert den Leser auf, seinen eigenen Beitrag zu leisten und Verantwortung zu übernehmen. Das Buch ist nicht nur eine Anleitung, sondern eine Inspirationsquelle für alle, die sich für ein besseres Leben und eine gerechtere Welt einsetzen wollen. Die Gedanken sind klar strukturiert und leicht verständlich, was die Lesbarkeit erhöht. Die Beispiele sind vielfältig und zeigen die praktische Anwendung der Lehren. Dieses Buch ist ein wertvolles Geschenk für jeden, der nach Sinn und Zweckung in seinem Leben sucht.

Die folgenden Abschnitte des Textes sind stark verblasst und schwer lesbar. Sie scheinen sich mit literarischen oder philosophischen Themen zu befassen, aber die Details sind nicht mehr erkennbar.

Uja Ehrenburg: 13 Pfeilen

Uja Ehrenburgs „13 Pfeilen“ ist ein fesselndes Werk, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich in einer schwierigen Situation befindet. Die Erzählung ist geprägt von Spannung und emotionaler Tiefe. Der Autor beschreibt die inneren Kämpfe des Protagonisten, seine Hoffnungen und Enttäuschungen. Die Handlung ist sorgfältig konstruiert, mit klugen Wendungen, die den Leser in Atem halten. Die Sprache ist prägnant und bildhaft, was die Atmosphäre des Buches verstärkt. Die Charaktere sind gut entwickelt und tragen zur Gesamtwirkung bei. Dieses Buch ist ein hervorragendes Beispiel für die Kunst der Erzählung und verdient eine breite Leserschaft.

Die folgenden Abschnitte des Textes sind stark verblasst und schwer lesbar. Sie scheinen sich mit literarischen oder philosophischen Themen zu befassen, aber die Details sind nicht mehr erkennbar.

ebenfalls noch an einer zu ausgesprochenen, sogar fast schweißig lebhaften, mit aufgereiztem Begehren betonten „Moral“. Aberhaupt berührt er nicht, er wirkt vielmehr darstellend und gestaltet, und hat kaum seine Reize in mander gut ausgemalten Szenen im gesellschaftlichen Leben des Finnlands um 1700. Diese drei Autoren gehören ungefähr der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an, zwei Dichter, die zwischen 1860 und 1870 geboren sind, verzeihen die Gegenwart, und ihre beiden Bücher sind von den noch hoch diejenigen, die uns wirklich festhalten und in formal heutigen Ansprüchen genügen. Derer z. B. Eide n s t a m s „Der Wald raucht“ enthält keine kurze Erzählungen, die rein stilistisch (wenn die literarische Meisterliche Prosa sind. Antiter Methos ist es ebenfalls, gefasst, beherrscht und klar klar geworden wie eine schwedische Sage oder Dichtung. Was kommt Menschliches zu kurz: ein Bettepost verleiht „seines Amtes Ehre“ gegen einen dänischen böhmigen Leutnant; ein finnländischer Bauerntochter vertritt gegen schwedische Landbesitzer des 17. Jahrhunderts mit seinem Leben die herrliche Überzeugung, daß die „Stimme des Gewissens in uns heilige ist als die Besäthe des Himmels“, und der Held eines dieser selbstischen Brandstifter und Räuber: „Wacht du nicht, daß es ganz unmöglich wäre, dich zu führen, wenn alle so sprächen?“. Ist bis auf den heutigen Tag, richtig gefasst und beherzt, die stärkste, sprechendste, aufwühlendste Parole für die die zu praktischen Gegenwehr wider den Diktator des Tages entschlossen sind. Peter E g g e s „Hanses Krieger“ hebt schließlich direkt aus Gegenüberstand, das Abbild nordischer Art. Die letzten Schweregeister binüber und herüber, zweier gleich unmanieren, Götter (das etwas atmatisch gewordene Wort ist hier ein Platte) ergeben sehr deutlich, wirklich, einfach, aber große furchtbare Aufmachung des Gesamtcharakter dieser Landeshalt und ihrer Kreaturen. „Sein Herz war wie eine Sonne, die nicht durch die Wolken bringen kann“, charakterisiert treffend das tolle, freudvoll nicht nur dieses nordischen Schlemmer, sondern aller mit nordischer Schwerfälligkeit betrauten Menschen. Und der verschwiegen, sich nach ihnen verdrückende Kampf eines Mannes mit einer Frau, die beide gleichen Blutes sind, so daß keines die Freiheit von des andern Seele nehmen kann, das Geschick schließlich das Schlagende befestigt („Wer verliert, der ist im Grunde der Sieger“) — dieser alle gleiche Kampf, in dem die Wunden des einen die Wunden des andern sind, er führt still und behutsam die Entscheidung, die nordische Situation hinüber zu die allgemeine Entzweiung, selbständigerweise bezeugt, (amerikanische (arabische) Heidelesigkeit) bringt Europa. Soort die Sprache des Romans, die eine Verflechtung, Mithrasches, absichtlich Eichenrinne geht durchaus fernform mit dem Inhalt des Buches mit dem Gefühlstyp nordischer Artana und mit der Anlage, die dieser Artana heute nahesteht.

Max Herrmann (Neub.)

Nordische Bücher

Deinrich Goebel gibt im Verlage H. Voelgel, Leipzig, eine Sammlung „Nordische Bücher“ heraus, die die wertvollsten Dokumente nordischer Geisteskultur in repräsentativer Auswahl und unter großen Gesichtspunkten zusammenstellen will. Den fünf Bänden, die mir davon vorliegen, ist wirklich ein gewisser nordischer Grundton gemein, obwohl sie aus zwei verschiedenen Epochen und von sehr verschieden gestimmten Autoren kommen. Dieser Grundton, der meinem Eindruck nach überhaupt der ganzen nordischen Literatur eignet und bei verschiedenartigen, mit verschiedenen, ja entgegengesetzten Tendenzen schreibenden Autoren sich findet, ist ein Vertrauens in überirdischen Dingen, ein Leben mit solchen Dingen. Das kann sich äußern als Frömmigkeit oder als Trost, als Ivollicher, in sich auflebender Glaube oder als Kampf mit unsichtbaren Geistern; jedenfalls ist die andere, irdische Welt für diese Menschen — und auch für die Aufrechter unter ihnen — ein zwar geheimnisvoller, gefährlicher, ja feindlicher Faktor, aber doch eine durchaus ernst zu nehmende Macht. Der nordische Geist beginnt ja eigentlich bereits in der Adertmar, schon da haben die Leute diese Bescheidenheit mit dem Auerflüchigen, etwas, was mehr als Werglauben ist, nämlich ein noch ursprünglicher Umgang mit guten und bösen Dämonen höherer und niedriger Ordnung. Auch da ist diese Hülle innerer Auseinandersetzung, guten oder schlechten Hoffens, so auf den Seelen, daß die Menschen verschlossen, fars, stier werden, aber auch diese Kargheit hat den

großen Spielraum zwischen überlegener Freiheit von allen irdischen Ansprüchen und zwischen kümmerlich gebüggtem Partontismus, zwischen tragischen Unvernügen, sich zu offenbaren, und bewußter, dochvoller Verstoßheit. In diesen skandinavischen Büchern hier sind viele Spielarten solcher Lebensstimmung vorhanden. Verschieden ist freilich der künstlerische Wert der einzelnen Bände, einige sind nur literaristische Kurios. So Dohn Ludwigs R u n e b e r g s Hylliche Epen in Hexametern („Hanna“, „Der Weihnachtsabend“), die wieder die simple Verlobung einer Postrentochter und die rührselige Weihnachtsfeier in einem Schloß des Finnlands von 1800 ausspannen. Auch E. A. E. A l m q u i s t s Prosaerzählungen „Die Kapelle“ und „Der Palast“. Wechen gemeinsam ist ein in seiner Art kongler, herber Stil, und die erste Geschichte ist kompathisch durch die Propaganda für ein eingermohes soziales Christentum, die zweite sehr gefolmt in ihrer phantastischen Erzählung; dennoch führt bei der ersten ein alku patriarchalisches Gebären, in der zweiten die did aufsperrte, künstliche Moralisierung. Gerade diese Romelle könnte nämlich ihrer ganzen Anlage nach eine Altade gegen den überspannten Erbegeist, gegen den grausamen Koder aller auch heut noch existierenden „Mittellichkeit“ sein, und blegt sich gewollsam in die Glorifizierung des christlichen Europas wider ein Asten um, das mit den Augen einer sehr voreingenommenen Missionpredigt gesehen ist. Der historische Roman „Die Dragoon von Finnland“ von Zacharias Topelius leidet

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne

Erhalten Sie einen strahlend weißen Lächeln mit der neuesten Erfindung...
 Ein strahlend weißes Lächeln ist ein Zeichen für Gesundheit und Schönheit. Unsere innovative Zahnpasta entfernt effektiv alle Verfärbungen und Flecken, ohne das Zahngewebe zu schädigen. Sie sorgt für einen angenehmen Geschmack und einen erfrischenden Atem. Probieren Sie unsere Zahnpasta heute und erleben Sie den Unterschied selbst!

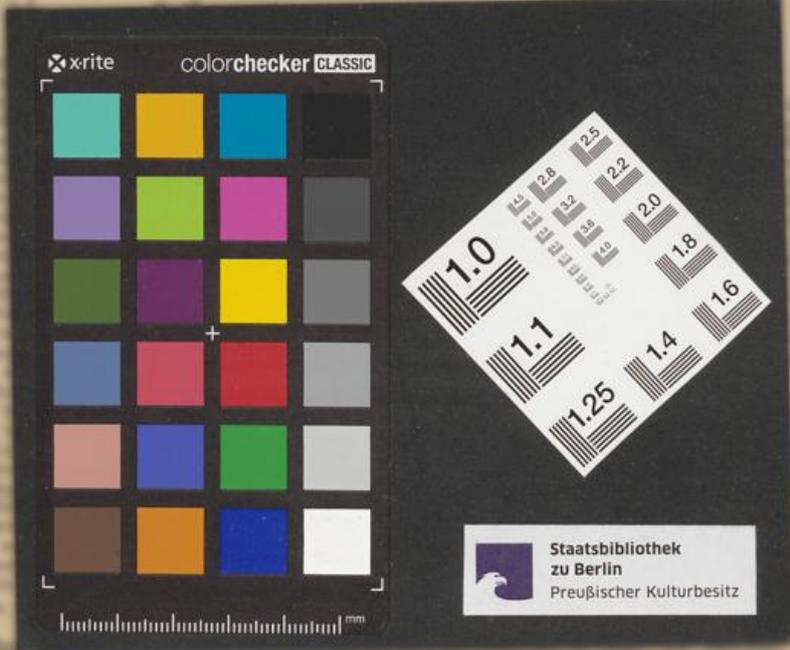
Neue Bücher.

John Galsworthy: Das letzte Leben.

Das letzte Leben von John Galsworthy. Ein Roman in drei Bänden. Berlin, 1910. 1200 Seiten. Preis 12 Mark. Der Autor hat sich in diesem Werke ein Bild von der menschlichen Existenz gezeichnet, das in seiner Klarheit und in der Tiefe der psychologischen Analyse einzigartig ist. Die Handlung ist in drei Bänden abgefasst, die jeweils ein Jahr des Lebens der Hauptfiguren zeigen. Die Sprache ist prägnant und frei von überflüssigen Ausschmückungen. Die Charaktere sind tiefgründig und menschlich. Die Handlung ist ein Drama, das die menschlichen Schwächen und die Sehnsucht nach Glück und Frieden zeigt. Die Sprache ist prägnant und frei von überflüssigen Ausschmückungen. Die Charaktere sind tiefgründig und menschlich. Die Handlung ist ein Drama, das die menschlichen Schwächen und die Sehnsucht nach Glück und Frieden zeigt.

Mark Twain: Was geht Ihnen an?

Was geht Ihnen an? Von Mark Twain. Ein Roman. Berlin, 1910. 1200 Seiten. Preis 12 Mark. Der Autor hat sich in diesem Werke ein Bild von der menschlichen Existenz gezeichnet, das in seiner Klarheit und in der Tiefe der psychologischen Analyse einzigartig ist. Die Handlung ist in drei Bänden abgefasst, die jeweils ein Jahr des Lebens der Hauptfiguren zeigen. Die Sprache ist prägnant und frei von überflüssigen Ausschmückungen. Die Charaktere sind tiefgründig und menschlich. Die Handlung ist ein Drama, das die menschlichen Schwächen und die Sehnsucht nach Glück und Frieden zeigt.



Nordische Bücher

Heinrich Goebel gibt im Verlage H. Haessel, Leipzig, eine Sammlung „Nordische Bücher“ heraus, die „die wertvollsten Dokumente nordischer Geisteskultur in repräsentativer Auswahl und unter großen Gesichtspunkten zusammenstellen will“. Den fünf Bänden, die mir davon vorliegen, ist wirklich ein gewisser nordischer Grundton gemeinsam, obwohl sie aus zwei verschiedenen Epochen und von sehr verschieden gestimmten Autoren stammen. Dieser Grundton, der meinem Eindruck nach überhaupt der ganzen nordischen Literatur eignet und bei verschiedenartigen, mit verschiedenen, ja entgegengesetzten Tendenzen schreibenden Autoren sich findet, ist ein Vertrautsein mit iberidischen Dingen, ein Leben mit solchen Dingen. Das kann sich äußern als Frömmigkeit oder als Trost, als Wohlgefühl, in sich zufriedener Glaube oder als Kampf mit unsichtbaren Geistern; jedenfalls ist die andere, jenseitige Welt für diese Menschen — und auch für die Aufrechter unter ihnen — ein zwar geheimnisvoller, gefährlicher, ja feindlicher Faktor, aber doch eine durchaus ernst zu nehmende Macht. Der nordische Geist beginnt ja eigentlich bereits in der Altertum, schon da haben die Leute diese Verbundenheit mit dem Unerklärlichen, etwas, was mehr als Bergglauben ist, nämlich ein noch ursprünglicher Umgang mit guten und bösen Dämonen böherer und niederer Ordnung. Auch da lastet diese Kälte innerer Auseinandersetzung, guten oder schlechten Mysteriums, so auf den Seelen, daß die Menschen verschlossen, farg, stier werden, aber auch diese Kargheit hat den

großen Spielraum zwischen überlegener Freiheit von allen irdischen Ansprüchen und zwischen kümmerlich geschäftlichem Puritanismus, zwischen tragischen Unvermögen, sich zu offenbaren, und bewußter, dochhafter Verstocktheit. In diesen skandinavischen Bändern hier sind viele Spielarten solcher Lebensstimmungen vorhanden. Verschieden ist freilich der künstlerische Wert der einzelnen Bände, einige sind nur literaturhistorische Kuriosa. So Johan Ludvig Runebergs Hymnische Epen in Hexametern („Hanna“, „Der Weihnachtsabend“), die wieder die simple Verlobung einer Pastorentochter und die räuberische Weihnachtsfeier in einem Schloß des Finnlands von 1809 ausspannen. Auch C. A. E. Almqvists Prosaerzählungen „Die Kapelle“ und „Der Palast“. Beiden gemeinsam ist ein in seiner Art kongler, herber Eil, und die erste Geschichte ist sympathisch durch die Propaganda für ein einigermaßen soziales Christentum, die zweite sehr gelohnt in ihrer phantastischen Kritik; dennoch stört bei der ersten ein allzu patriarchalisches Gebaren, in der zweiten die viel ausgeprägtere, hüßliche Moralisierung. Gerade diese Novelle kommt nämlich ihrer ganzen Anlage nach eine Altäre gegen den überpannten Christen, gegen den grausamen Koder aller auch heut noch existierenden „Ritterlichkeit“ sein, und biegt sich gewaltsam in die Glorifizierung des christlichen Europas wider ein Asien um, das mit den Augen einer sehr voreingenommenen Missionspredigt gesehen ist. Der historische Roman „Die Herzogin von Finnland“ von Zacharias Topelius selbst

ebenfalls noch an einer zu ausgesprochenen, sogar langschweifig lehrhaften, mit aufgeborenen Zeigefinger betonten „Moral“. Uebrigens berichtet er mehr, als er wirklich darstellt und gestaltet, und hat demnach seine Reihe in mancher gut ausgemalten Szene aus dem gesellschaftlichen Leben des Finnlands um 1700. Diese drei Autoren gehören ungefähr der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an, zwei Dichter, die zwischen 1860 und 1870 geboren sind, vertreten die Gegenwart, und ihre beiden Bücher sind von den besten doch diejenigen, die uns wirklich fesseln und von dem formal heuligen Ansprüchen genügen. Werner v. Siedensams „Der Wald rauscht“ enthält keine kurze Erzählungen, die rein stilistisch (wenn die Uebersetzung nicht trügt) klassisch, in ihrer Einfachheit meisterliche Prosa sind. Antiler Reiches ist da gewissermaßen sicher, gelassen, beherrschend und klar Figur geworden wie eine schwedische Sage oder Historie. Und wie kommt Menschliches zu kurz: ein Bettepot verfaßt „Seines Amtes Ehre“ gegen einen banauisch gewordenen Leutnant; ein finländischer Bauernknecht tritt gegen schwedische Landbesitzer des 17. Jahrhunderts mit seinem Leben die herrliche Uebersetzung, daß die „Stimme des Gewissens in uns heuliger als als die Befehle des Königs“, und der Einzige eines dieser solbatischen Brandführer und Märtyrer „Weißt du nicht, daß es ganz unmöglich wäre, dich zu führen, wenn alle so sprächen?“, ist bis auf den heutigen Tag, richtig gefühlt und beherrschend, die stärkste, sprengendste, aufwühlendste Parole für die die zu praktischer Gegenwehr wider den Verfall im Kriege entschlossen sind. Peter Egges Roman „Das Herz“ hebt schließlich direkt aus Gegenwärtigen das Abbild nordischer Art. Die leisen Schwärmer hinüber und herüber, zweier gleich unmauerter Seele (das etwas altmodisch gewordene Wort ist hier in der Sprache) ergeben sehr deutlich, reinlich, einfach die große symbolische Aufmachung den Gesamteindruck dieser Landschaft und ihrer Kreaturen. „Sein Herz war wie eine Sonne, die nicht durch die Wolken bringen kann“, charakterisiert treffend das feindliche Licht nicht nur dieses nordischen Schlemm, sondern aller mit nordischer Schwermüdigkeit behafteten Menschen. Und der verschwiegen, sich nach Innen wendende Kampf eines Mannes mit einer Frau, die selbe gleichen Blutes sind, so daß keines die Freiheit von des andern Seele nehmen kann, das Schlagt schließlich das Schlagende bestigt („Wer schlägt, der ist im Grunde der Sieger“) — dieser ist der gleiche Kampf, in dem die Bünden des einen Bundes des andern sind, er führt still und beherrschend die Strömung, die nordische Situation hinter sich, die allgemeine Entweitung, selbstquälende Phantasie, schmerzhaft (grundlos) Feindschaft, die Europa. Soar die Sprache des Romans, die ein Versteigertes, Mißtrauisches, absichtlich Steinernes geht durchaus konform mit dem Inhalt des Buches mit dem Gefühlstyp nordischer Art und mit der Anlage, die dieser Artuna heute nahesteht.

Max Herrmann (Nürnberg)

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne